

Obacht im Boomerang-Flugverkehr

Heidewitzka, schon wieder Fasnacht rum und wir hätten um ein Haar die Boulevard-Story des Monats verplempert. Zum Glück hat sich der St.Galler Historiker und Aktivist HANS FÄSSLER doch noch einige Male bei der Redaktion gemeldet wegen seines offenen, vierseitigen und auch viel Privates ausplaudernden Briefs (tinyurl.com/faessler-an-caroni) an seinen ehemaligen Englischschüler und heutigen Ständeratspräsidenten ANDREA CARONI. Dieser hat sich nämlich erfrecht, an einer Liberalismusparty in Zürich mit dem argentinischen Kettensägenpräsidenten JAVIER MILEI ein Selfie zu machen. Natürlich finden auch wir das geschmacklos, aber mit Caronis Einwand auf die breit geäußerte und in weiten Teilen auch berechnete Kritik – von den SP-Ausserrhodener Frauen, über «Tagblatt»-Chef Stefan Schmid bis Fässler –, mit einem Selfie übernehme er nicht automatisch alle politischen Positionen des südamerikanischen Haudegens, wäre eigentlich alles gesagt. Aber natürlich fühlen sich jetzt die publizistischen Wasserträger des neurechten Libertarismus bemüsst, sich gegenzuempören. Ex-«Tagblatt»-Chef GOTTLIEB F. HÖPLI mahnt im «Nebelspalter» Briefschreiber Fässler, er solle sich mal an seine eigene Jugend erinnern, von wegen Gurkensalat und Staatsfeindlichkeit. Und STEFAN MILLIUS nutzt die Gelegenheit, um im selben Blatt wieder einmal genüsslich über «Tagblatt»-Schmid herzu ziehen. Er hält Schmid's Einschätzung, Caronis Selfie sei wohl eher «einem eitlen Reflex denn einer politischen Strategie geschuldet», für einen «veritablen Bumerang». Dass der Eitelkeits-Bumerang – besser: «Boomerang» – auch am aufrechten Millius nicht wirkungslos vorbeizog, lassen wir hier mal beiseite. Und eigentlich lassen wir jetzt auch alles wieder beiseite. Denn was im ganzen Getöse um das Föteli leider etwas unterging, ist die Analyse dessen, was der staatzersetzende, rücksichtslose, frauen- und queerfeindliche Milei politisch und sozial ganz konkret anrichtet in seiner Heimat. Und dafür fehlt uns in diesen Boulevardspalten dann doch der Platz.

Wenden wir uns also erfreulicheren Personalien zu, zuerst dem Kunstgiesser und Sitterwerk-Gründer FELIX LEHNER. Der weit über Argentinien hinaus vernetzte St.Galler erhält im Juni den grossen Meret-Oppenheimer-Preis, eine der höchsten Kunstauszeichnungen, die das Bundesamt für Kultur zu vergeben hat. Wir wissen im Moment gar nicht, der wievielte Preis für Lehner das mittlerweile ist, hochverdient sind sie allesamt. Wir werden nachzählen und den Ausgezeichneten dann in einer späteren Ausgabe angemessen würdigen.

Angemessen gewürdigt wird auch das junge Filmschaffen im Kanton St.Gallen. Die St.Galler Kulturstiftung hat in dieser Sparte

kürzlich sieben Förderpreise für 2025 gesprochen. Neben MORENA BARRA, den NÜESCH SISTERS, SEBASTIAN KLINGER, RAPHAELA WAGNER und SAMUEL WENIGER gehört auch Saiten-Social-Media-Verantwortliche LUISA ZÜRCHER zu den Geehrten. Gespannt warten wir zudem auf die Iran-Doku von LUCA SCHMID, die auch schon in unserer Flaschenpost-Rubrik (Märzheft 2023) angekündigt wurde. Sie alle dürfen sich über die Wertschätzung des Kantons in Form von 10'000 Franken freuen.

Wertschätzung dürfte auch CHRISTIAN DÖHRING entgegengebracht werden, ein Name, den man in der Ostschweizer Musiklandschaft kennt. Er löst ab diesem Jahr AMBROS OTT als Dirigent des Tablater Konzertchors St.Gallen ab, der diese Aufgabe fast 25 Jahre ausgefüllt hat. Döhring kam nach Kirchenmusik-Studien und Engagements in Essen, Salzburg und Wien 1997 als Kirchenmusiker und Chorleiter nach St.Gallen St.Fiden. Seit 1999 leitet er den Chor Inscriptum, der regelmässig mit experimentellen und szenischen Projekten auftritt. Bis 2013 leitete er auch die Kantorei St.Laurenzen und war rund zwanzig Jahre Organist und Kantor der Predigerkirche Zürich. Die Medienmitteilung zur personellen Neubesetzung nutzt der Tablater Chor auch gleich zum Aufruf an neue, junge Singwillige «mit Chorerfahrung und Lust auf inspirierende musikalische Experimente». Interessierte melden sich unter info@tablater.ch.

Bereits fündig geworden sind die Macher:innen des Wiborada-Projekts. Auch für 2025 haben sich wieder vier Inklusinnen und ein Inkluse bereit erklärt, sich zwischen April und Mai je eine Woche lang in der nachgebauten Wiborada-Zelle bei der St.Mangenkirche in St.Gallen einschliessen zu lassen. Sie heissen: Sozialarbeiterin und Jakobsweg-Pilgerin IRENE FRANZISKA MELI aus Romanshorn, Rentnerin BRIGITTE SCHOEPP aus St.Gallen, Katechetin und psychologische Beraterin SIMONE CAPAUL aus Kaltbrunn, TIM MAHLE, Cityseelsorger in St.Gallen, sowie Schulleiterin und Primarlehrerin PETRA GÄCHTER aus St.Gallen. Wer wissen will, wie es den Inklus:innen ergeht, kann zwischen 25. April und 30. Mai täglich vorbeischauen. Jeweils von 13:30–14:30 Uhr und von 17:30–18:30 Uhr werden sie das Fenster zur Stadt für theologische, philosophische und psychologische Gespräche öffnen. Man darf aber auch einfach nur tratschen.

(JOSIP GOSSIP)

